

In diesem Heft sind die Beiträge der ersten Tagung des "Instituts für Entwicklungsforschung im ländlichen Raum Ober- und Mittelfranken (e.V.)" veröffentlicht, die 1989 in Heiligenstadt stattfand. Dieser Ort, ehemals rein landwirtschaftlich strukturiert, hat sich mit Hilfe der Städtebauförderung, der Flurbereinigung und Dorfsanierung, der Gemeindegebietsreform sowie durch das besondere Engagement von Bürgermeister u. Gemeinderat zu einem Zentrum im östlichen Landkreis Bamberg entwickelt. Echter Bürgersinn und politische Verantwortung der Mandatsträger gepaart mit dem Willen zum Fortschritt haben hier zum Erfolg geführt.

Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß Heiligenstadt zum Gründungsort und Sitz des "Instituts für Entwicklungsforschung im ländlichen Raum Ober- und Mittelfrankens" geworden ist. Hier, im Spannungsfeld der drei Universitäten Erlangen, Bamberg und Bayreuth, wurde vor knapp einem Jahr von Wissenschaftlern dieser Hochschulen der Anfang gewagt. Schon kurze Zeit nach der Gründung können wir bereits die erste Tagung ausrichten. Dazu möchte ich alle Damen und Herren sehr herzlich begrüßen, besonders die Referenten: Herrn Staatsminister Simon Nüssel, Herrn Professor Dr. Christoph Borchardt von der

Universität Stuttgart sowie Herrn Dr. Hubert Weiger vom Bund Naturschutz in Nordbayern.

Das Thema unserer Tagung lautet: "Dorfentwicklung – Probleme und Chancen". Dieses Thema ist so alt wie unsere Dörfer; denn die Siedlungen im ländlichen Raum waren schon immer einem Wandel unterworfen. Zogen im Mittelalter viele Menschen nach dem Motto: "Stadtluft macht frei" in die Städte, so ist heute eher das Gegenteil zu beobachten. Besonders die stadtnahen Dörfer sind zu einem bevorzugten Wohnstandort für die städtische Bevölkerung geworden.

Die ländlichen Siedlungen befinden sich seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs in einem ständigen Umbruch. Viele Reformen, vor allem aber der Strukturwandel in der Landwirtschaft haben zu tiefgreifenden Veränderungen geführt.

Die Reformen setzten bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts ein. Bezirksämter, Finanzämter und Amtsgerichte wurden aus den zentralen Orten im ländlichen Raum – in der Regel waren dies kleine Städte und Märkte – in größere Städte verlagert. Die ortsansässigen Vereine und kulturellen Organisationen verloren dadurch viele engagierte Mitglieder. Besonders die Reformen während der 60er und 70er

Jahre führten zu einem erheblichen Funktionsverlust der ländlichen Siedlungen. Besonders der Verlust von Bürgermeister, Lehrer und in vielen Fällen auch des Pfarrers führten zu einer Verarmung im soziokulturellen Leben der Dorfgemeinschaften.

Trotz negativer Entwicklungen können wir dankbar feststellen, daß sich in vielen Orten die Dorfbewohner mit Unterstützung von außen in verschiedenen Organisationen bemühen, allgemeine wie auch örtliche Probleme zu diskutieren und einer Lösung zuzuführen. Unser Institut hat sich zur Aufgabe gestellt, den Bürgern und Verantwortlichen dabei mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wir wissen, daß das Dorf auch in Zukunft eine große Bedeutung in unserer Gesellschaft innehat. Der Bürger im ländlichen Raum soll sich wohlfühlen können und dort auch Heimat finden. Heimat finden bedeutet, Geborgenheit erfahren und menschliche Wärme spüren. Nur dann, wenn wir das erreichen können, wird es möglich sein, die Menschen auf dem Lande zu halten. Dadurch können wir erreichen, daß Bayern auch zukünftig eine Kulturlandschaft sein wird in ihrer besonderen Prägung und Vernetzung von Landwirtschaft und Fremdenverkehr,

von Gewerbe und Industrie, von naturnahen Bereichen und landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Ich selbst bin ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Erhaltung unserer ländlichen Struktur. Obwohl ich Städter bin, ich bin in Bamberg geboren, befasse ich mich seit nunmehr drei Jahrzehnten mit den Problemen des flachen Landes. Als Einklaßlehrer im Dorf wurde man damit automatisch konfrontiert. Den Worten unseres Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, gesprochen bei der Eröffnung der Grünen Woche in Berlin, stimme ich deshalb gerne zu: "Die schöpferische Kraft des Menschen, seine Selbsthilfe, bleiben von entscheidender Bedeutung. Die aktive Beteiligung der Bewohner ist letzten Endes ausschlaggebend für den Bestand des ländlichen Raumes. Umso wichtiger ist es, Entscheidungskompetenzen zu dezentralisieren und in der Gesellschaft dazu beizutragen, daß der eigenständige Charakter des Dorfes erhalten und gegebenenfalls zurückgewonnen werden kann.

Edgar Sitzmann
Bezirkstagspräsident